

Warum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 30

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

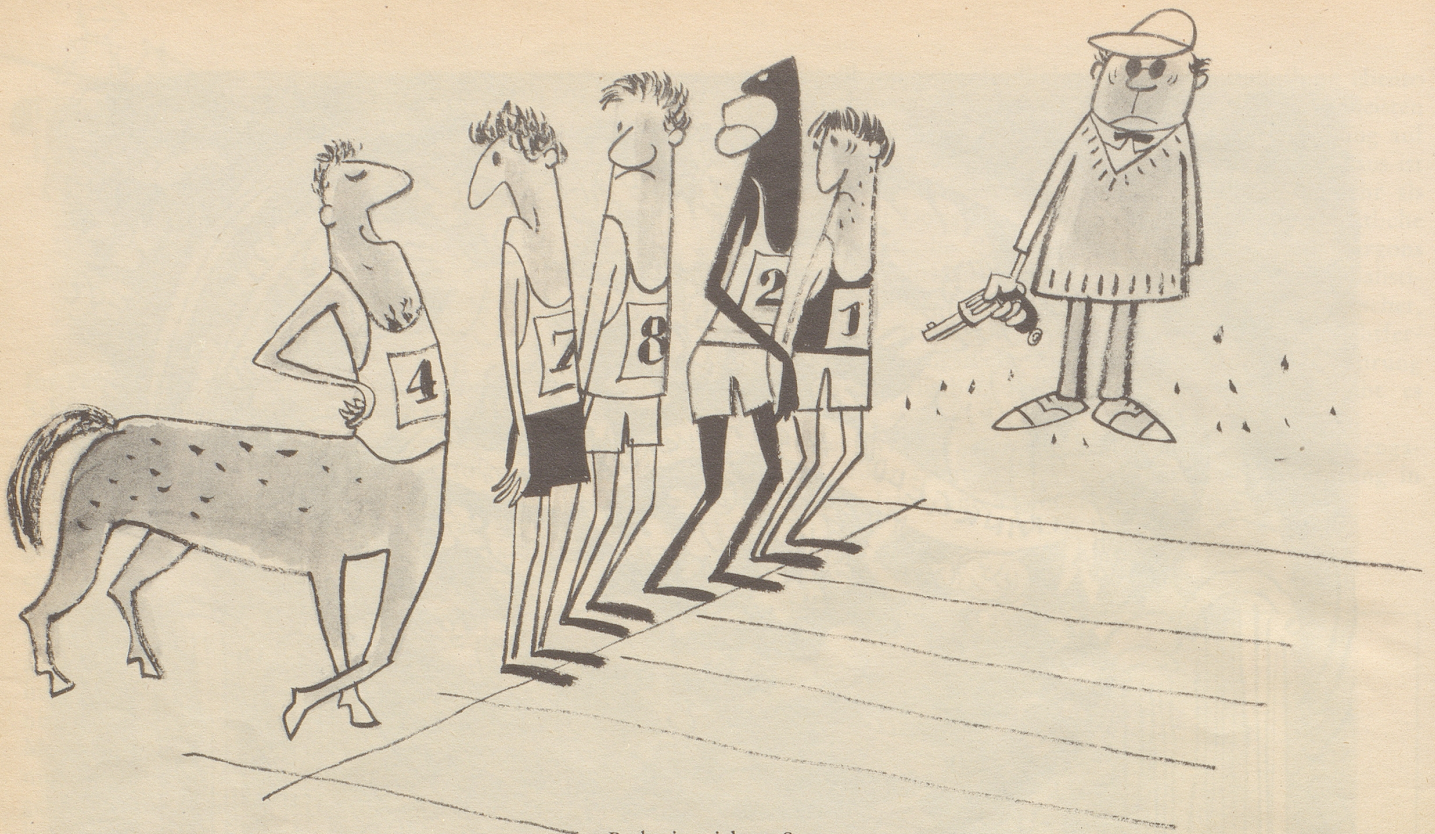
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Barberis zeichnet Sport

Hindernisrennen



«Nein danke - ich rauche nicht mehr. Bin mühelos
Nichtraucher geworden.»

NICOSOLVENS Nikotin-Entgiftungskur
in 3 Tagen

Aufklärende Schriften durch Medicalia, CASIMA, (Tessin)

Dies und das

Dies gelesen: «Solange der Gesetzgeber keine analoge Sonderregelung für die Trunkenheit am Steuer schafft, steht die Praxis des Bundesgerichts staats- und strafrechtlich auf schwachen Füßen.»

Und *das* gedacht: Will wohl sagen auf wackelnden Rädern? Kobold

WARUM Unsere Seufzerrubrik

finden die Hundstage immer dann statt, wenn es sowieso so schön heiß ist?

Bei 33 Grad im Schatten
geseufzt von pin.

Friedenskoch

Ein westlicher Schriftsteller bereiste Rußland, studierte Land, Leute und Einrichtungen und schrieb nachher über seine Erlebnisse einen Bericht. Da ich selbst nie in Rußland war und das Land nach dem Benehmen seines Staatsoberhauptes beurteile, steht es mir nicht zu, den Bericht zu kritisieren. Eine Episode nur sei herausgegriffen, denn mir scheint, es lassen sich zu viele westliche Intellektuelle auf den nachstehend geschilderten Leim führen. Der Verfasser besucht auf einem Wolgasschiff den Koch und vernimmt von

ihm das weltbewegende Bekenntnis, er, der Schiffskoch, sei für den Frieden! Was den Verfasser zum hinter Gedankenstrichen fühlbaren Seufzer veranlaßt, wie hier im Kommunistenparadies jedermann friedfertig sei und die westliche Welt den Russen Unrecht tue in der Annahme, sie wollten den Krieg! So schwelgt der Mann im süßen Bewußtsein, das Gegenteil bewiesen zu haben. Ja, welch großartige Beweisführung, fürwahr! Wir, die wir in unserer kapitalistischen Verblendung glaubten, jeder einzelne Russe würde auf die Frage, was er vom Frieden halte, sogleich aufbrausen und rufen: «Ich bin für den Krieg! Ich sehne mich darnach, Familie, Freunde, Haustiere, Verwandte, Arbeitsplatz, Federbett, Television, Lautsprecher und Samowar stante pede zu verlassen, um den Kapitalisten auf dem Schlachtfeld den Garaus zu machen!» Nein, nicht wahr, das glauben wir eben nicht. Wir wissen, daß der Koch auf dem Wolgaboot für den Frieden ist, ehrlich und ohne Hintergedanken. Doch wenn er eingezogen wird und nach Budapest geschickt, um freihettdurstige Ungarn ins bessere Jenseits zu befördern, dann tut er seine Pflicht. Daran hätte der Schreiber denken müssen!

R. Da Caba